Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 222 (1943)

Artikel: Worom?

Autor: Tobler-Schmid, Frieda

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375191

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



auf und wagte nicht nach dem Rleinen zu sehen, der schrie.

Um Morgen war des Knaben Körper voller Beulen, schwarz und eitrig brachen sie auf. Und ehe der Abend sank, war er tot. Der Bauer nahm das Bündel und vergrub es tief in der Haberwiese, weit weg vom Haus. Alls er den letten Wasen auf den Hügel warf, spürke er ein Stechen in der Brust. Auf den Späel warf, spürke er ein Stechen in der Brust. Auf den Spaken gestützt, wartete er, dis der Krampf vorbei war. Aber dann schwand ihm das Bewußtsein und als er wieder zu denken vermochte, lag er auf seines Buben frischem Brade. Da schlich er sich auf allen Vieren, wie ein wundes Tier nach Gause

wundes Tier, nach Hause.
Die Frau schrie nicht auf, als sie ihn sah. Ihr Gessicht war wie Stein. Sie hob den Mann auf, legte ihn auf das Bett und betete unbewust vor sich hin: "Bor Pest, Hungersnot und Krieg, verschone uns, o

Zwei Tage wehrte sich des Martinus startes Herz. Alls er am dritten Tage starb, dankte die Heebin Gott. Sie hielten es im Hause kaum noch aus, so füllte der Atem des Todes die Kammern. Sie lief selber ins Tal, um jemand zu rufen, den Toten zu vergraben. Und da ersuhr sie, daß auch zu Sevelen der Tod umging. Neben dem Wiesi haben sie den Vater gelegt und mit Kalt begoffen, wie es der Seveler Bader verlangte.

Dann fam eine Nacht, in der das Leben im Hause am Sevelerberg gemäht wurde wie zeifiges Sommer, gras. Die Kleinen taten die Aleuglein zu und schienen zu schlafen. Aber je weiter die Nacht schritt, umso unruhiger wurden sie und als die Heebin einmal nach. schaute, waren die Kleinen tot. Ihr Herz wollte stocken. Aber noch ehe sie recht begriff, schrien schon das Annamareili und der Jakob nebenan. Da griff das Ents setzen nach der Mutter. Irr wurden ihr die Sinne. Sie legte sich zu dem siebernden Maitli ins Bett und spürte noch, wie die Hitze der Kranken auch ihren Rörper versengte.

Als nach zwei Tagen die Totengräber auf den "Berg" famen, um nachzusehen, sanden sie das Haus verriegelt,

die Läden geschlossen.

"Die sind dem Tod enclaufen", meinten sie und kehrten um. Doch wie nach Monden die Pest aus dem Rheintal schwand, da fiel den Sevelern das leere Haus auf dem Berg wieder ein. Sie schickten von Amtswegen den Boten hinauf. Wie der aber die Türe gewaltsam erbrach, floh er heulend und wie hintersinnig zu Tal. "Der Tod liegt eingeschlossen im Sevelerberg", rief

er und verbreitete Angst und Entsetzen im ganzen Dorf. Lange berieten die wenigen Männer, die der Tod verschont hatte, und endlich wurden sie schlüffig, das Haus

niederzubrennen.

In einer sternklaren Nacht zogen zwei durch das Los bestimmte Männer auf den "Berg" und warfen bren-nende Fackeln in den offenen Hausgang. Dann liefen sie davon. Der Hauch der Verwesung von Menschen und Tieren füllte die Luft weitum.

So ging des Heebbauern Anwesen in Flammen auf. Die Stätte, an ber bas Leben zweier Menschen in sechsfacher Blüte stand, ward verwüstet und durch lange Jahre getraute sich niemand, die Aecker und Weiben zu behauen. Heute noch trägt das Gut der anno 1629 vom schwarzen Tod weggerafften Familie den Namen "verlorener Berg".

Worom?

Borom benand all blooge? Of 'mool ischt 's Lebesnsuus; denn isch-es z'spoot zom Reue, liit ääs im letschte Huus! Los nud de haß regiere ... Chascht du ääs nüd verstoh, ond magschies nud - loss's mache ond siner Wege goh! Worom benand all blooge? Was het mer au berbii, meh as Verdroß ond Chommer ond söß trääts nünte neii! Jo woll, e böses Swösse ond vor em Herrgott Schand; au d'Ernt' vo dem, was gfänet ond pflanzt mit böser Hand! Worom benand all blooge? Statt z'Lieb tue, was me cha! -Müd voversöhnli boche. büüt ääs de Krede-n-aa! 's chonnt 3'spoot see, wenn d' nud losist -Du, 's Reue, seb tuet weh ... Rä's määßt, wenn 's Stönbli chlocket, wo's Rechenschaft mues gee!

Frieda Tobler= Schmid.